UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn Bücher über Architektur

(Buch 4 und 5)

Vitruvius

Baden-Baden, 1959

III. Kap. Von dem Theater und dessen geziemender baulicher Beschaffenheit

urn:nbn:de:hbz:466:1-79966

Visual Library

KAPITEL III.

VON DEM THEATER UND DESSEN GEZIEMENDER BAULICHER BESCHAFFENHEIT.

1. Hat man die Anlage des Forum vollendet, so ist zur Anschauung der Schauspiele[1] an den Festtagen der unsterblichen Götter ein möglichst

[1] Bei der Beschreibung des Planschemas der antiken Theater zeigt sich Vitruv als überaus genialer Meister der Schilderung in unmittelbar plastischer Darstellung. Trotz den ebenso zahlreichen wie in der Erscheinung verschiedenartigen Vorbildern, welche von der fahrenden, in Holz konstruierten Schaubühne, und aller teilweise sehr kapriziös gebildeten provisorischen Theaterbauten, bis zum luxuriösen Monumentalwerke wechselten, verstand der Meister ein allen gemeinsames Grundschema in solch elementarer Klarheit zu entfalten, daß uns der leitende bauliche Gedanke jener komplizierten antiken Schöpfungen noch heute faßlich vergegenwärtigt erscheint. Wenn wohl Vitruv bei seiner Schilderung selbst die kleinsten typisch zum Theaterbau gehörigen baulichen Verhältnisse nicht unberücksichtigt ließ, so war derselbe anderseits zu einer überaus gedrängten Darstellungsweise gezwungen, welche vielfach zur verständigen Verdeutschung eingeschaltete Worte und selbst kurze Zusätze notwendig macht.

Wie das monumentale Theater sich erst in übertragener Gestalt aus der improvisierten Schaubühne entwickelte, so haben auch die technischen Bezeichnungen seiner baulichen Werkteile ihre besondere Geschichte. Das primäre Vorbild des griechischen Theaters müssen wir in dem mobilen Bühnengerüste, dem sog. Karren des Thespis erkennen, vor den man (zu der ehedem nie fehlenden sakralen Libation) einen kleinen Altar, arula, zu stellen pflegte. Um diese dem Dionysos, Apollo oder Venus geweihte Thymele, θυμέλη, wurde ein kreisrunder, wenig erhöhter Temenos gezogen, um welchen sich die Zuschauer anfänglich in bunter Menge gruppierten. Zur bessern Uebersicht der Spiele liebte man bei den Griechen die wandelnde Bühne am Fuße eines Hügels aufzurichten, dessen geebneten Abhang man konzentrisch zur runden Thymele mit Sitzplätzen ausstattete. Im Gegensatze zu dieser natürlichen Substruktion kam bei dem in der Ebene angelegten lateinischen Theater frühe ein provisorisches Holzgerüst als konstruktive technische Stütze des Zuschauerraums der künftigen Cavea in Gebrauch.

Wie also der Platz für den Chorreigen. Orchestra, nebst der davorgestellten Bühnenbude die architektonischen Grundelemente des künftigen Schauspielhauses bildeten und der Raum der Zuschauer erst allmählich baulich mit diesen vereinigt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gesund gelegener Bauplatz für das Theater[1] auszuwählen, wie dies im ersten Buche bei Angabe der vorteilhaften Anlegung der Städte anbefohlen wurde. Während der Aufführung der Stücke harren nämlich die Bürger mit Weib und Kind, von dem geistigen Genusse gefesselt, geduldig aus, und es werden die Poren ihres durch die Ergötzung regungslos dasitzenden Körpers sich öffnen, in welche sodann auch ein leichter Luftzug[2] eindringt, der, falls er aus sumpfigen oder sonstigen fieberbehafteten Gegenden herweht, den Körpern seine krankhaften Dünste mitteilt[3]. Ist dagegen die Wahl der Baustelle des Theaters mit der nötigen Sorgfalt getroffen, so werden jene gesundheitschädlichen Mängel vermieden.

2. Desgleichen möge man darauf Bedacht nehmen, daß das Gebäude nicht direkt der Einwirkung des Südwindes preisgegeben sei, da in dem Falle, sobald die Sonnenstrahlen in dessen inneren ovalen Raum eingedrungen sind, die in der Rundung eingeschlossene Atmosphäre, der jede Macht der Bewegung benommen ist, im Kreise sich drehend, in Glut versetzt wird und, indem dieselbe mit ihrem sengenden Brande den menschlichen Körpern Schweiß austreibt[4], diesen den nötigen Feuchtigkeitsgehalt entzieht. Aus diesem Grunde ist bei der fraglichen Platzwahl so gut als tunlich jede krankheiterzeugende Lage zu meiden und stets eine möglichst gesunde Himmelsrichtung aufzusuchen.

---

wurde, so ist auch aus dem Begriffe der spectatio, θεωρία, θέατρον (nach Aristophanes συνθεάτρια), d. i. der Besichtigung der Spiele von Seiten ihrer Besucher (der καθήμενοι, θεωροί, θεαταί) zunächst der Name spectaculum, θέατρον, θεάτρειον, θεωρητήριον, als «Zuschauerraum» (nach dem Wortstamme θάω, θεάομαι, etwas anschauen) abgeleitet worden, wie anderseits die Bezeichnungen θέαμα, Schauspiel, θεάμων, Zuschauer, und θεατρίτης, Schauspieler, sich hieraus entwickelten. Die Zuschauerversammlung, welche vor der Bühne, σκήνη, θέαμα, die Thymele umgab, wurde hiernach erst in der Zeit mit dem architektonischen Begriffe des Zuschauerraums selbst identifiziert, so wie man erst nach Durchführung des ausgebildeten Theaterbaues mit «Theatrum», θέατρον, das «gesamte Schauspielhaus» Theater, zu bezeichnen begann. Gleichzeitig mit dieser nominellen Entwicklung erhielt der einst primitive Tanzplatz der ländlichen Spielfeste als Orchestra, ὀρχήστρα, ὀρχήστριον (von ὀρχηστής, Tänzer, ὀρχεόμαι, tanzen) d. i. Raum für den Chorreigen die kunsttechnische Bedeutung als Grundmaß, modulus, für die übrigen schematischen Verhältnisse des Theaterbaues, nach dessen Abteilung durch drei gleichseitige Quadrate oder vier Dreiecke insbesondere die Richtung der Aufgänge, cunei, κερκίδες, zu den oberen Sitzreihen nebst den Abgrenzungen der Bühne sich richten mußte. Da der ländliche Tanzplatz ehedem mit Sand bestreut zu werden pflegte, so hat der Volksmund denselben einst wohl scherzhaft conistra, κονίστρα, Staubkammer, -raum, betitelt, und liebte der Volksmund das der cavea zugekehrte Halbrund der Orchestra auch künftighin noch mit Conistra zu bezeichnen.

[1] delectatio, Kunstgenuß.
[2] aurae flatus, sanfter Luftzug.
[3] infundo, infizieren, einfließen lassen, übergießen.
[4] excoquo, Schweiß austreiben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

3. Wird ein Theater in einer gebirgigen Gegend, in montibus, erbaut, so bietet die Herstellung seiner Untermauerung[1] geringe Schwierigkeit dar; zwingt dagegen die Notwendigkeit dasselbe in einer Niederung, in plano, oder einem sumpfigen Orte zu errichten, so müssen dessen Verstärkungsmauern gleich der untern Grundmauern in der Weise hergestellt werden, wie ich dies in betreff der Fundamentanlage der Tempel im dritten Buche beschrieben habe. Ueber dem Fundamente sollen nun, auf die Grundmauern sich auflegend, stufenweise nach der Höhe emporsteigende Sitzbänke[2] aus Haustein oder Marmor errichtet werden.

4. Die oberhalb in den Zuschauerräumen der Theater angebrachten Absätze, Praecinctiones[3], der Sitzreihen müssen den Größenverhältnissen des Baues angemessen angelegt werden und darf ihre Rückseite nicht höher gebildet sein als die lichte Breite des Umganges[4], iter, selbst beträgt. Würde nämlich deren Rückwand höher emporragen, so müßte die Stimme der Spieler, an letzterer sich brechend, von den darüber befindlichen Bauteilen sich ablenken und dadurch verhindern, daß die Wortlaute der Schauspieler mit verständlichem Ausdrucke zu dem Gehöre derer gelangen, welche in den höchsten Bänken über den Umgängen sich niederließen. Der Aufbau der Sitzreihen[5] muß sonach bis zum obersten Umgange so angeordnet werden, daß ein von der Kante der untersten Stufe, gradus imus, bis zur obersten, summus, gespannter Faden alle Kanten der Sitzbänke und Winkel der Abteilungsgürtel durchgehend berührt, nach welchem System der Ton der Stimme in keiner Weise eine Ableitung erfährt (Taf. 49, a. b).

5. Man soll überdies von den Gängen der innern cavea aus reichliche und geräumige Zugänge[6], aditus, zu den Zuschauerräumen her-

---

[1] fundamentum, χρηπίδωμα, χρηπιδαῖον, der generelle Begriff der unteren Steinstruktur der cavea.

[2] gradationes, die stufenweise aufsteigenden Sitzreihen, welche nach den praecinctiones sich abteilten und als gradatio prima, secunda, tertia, erste, zweite, dritte Rangloge darstellten.

[3] praecinctiones, περίοδοι, die rings die cavea durchschneidenden Umgänge diazomata der Sitzreihen, welche zugleich die Ranglogen abgrenzten.

[4] iter praecinctionis, der als Umgang dienende Ausschnitt in dem amphitheatralisch sich erhebenden Zuschauerraum.

[5] sedes, θέα, ἐδώλιον, Sitzreihe, Bank, gradus, Stufe wie auch Sitzbank. Die Anlage der Sitzreihen in der Cavea war nach Vitruv so herzurichten, daß alle äußeren Kanten der Sitzbänke eine gerade Linie bildeten (Taf. 49, Fig. 3. a—d) und die Praecinctiones nur als Ausschnitte der Gradus (meist von drei bis vier Stufen) die Ideallinie der aufsteigenden Cavea unterbrachen, damit die Stimmlaute durch keinen störenden Vorsprung noch Senkung eine Ableitung erlitten.

[6] aditus, πρόσοδοι, itinerum, die verhältnismäßig kleinen, in die Rückwand der Praecinctiones, diazomata, eingefügten Türen, durch welche man zu den zwischen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

richten, wobei die obern jedoch keine direkte Reihenfolge der untern bilden dürfen, vielmehr müssen dieselben insgesamt von allen Plätzen aus in gradem Aufstieg ohne gewundene Stufen, sine inversuris, in die Ausgangstore einmündend angelegt werden, damit die aus dem Theater entlassene Menschenmenge nicht zusammengedrängt wird, sondern den Leuten von allen Sitzplätzen aus ein besonderer bequemer Ausgang, exitus, offen steht. Nicht minder soll man darauf Bedacht nehmen, daß die Lage des Theaters nicht dumpftönend, surdus[1], sei, vielmehr die Stimme sich möglichst rein in dem Raume auszubreiten vermöge. Dieses dürfte aber dann am besten eintreten, wenn man eine Baustelle auserwählt hat, woselbst die Laute durch keinen Wiederhall, resonantia[2], abgelenkt werden (Taf. 46. 47).

6. Die Stimme besteht aber aus einem dahin strömenden Lufthauch[3] und wird durch die in Bewegung, ictus[4], gesetzte Woge des Aethers dem Gehöre vernehmbar. Dieselbe bewegt sich in kreisförmigen Strahlen bis ins Unbestimmbare fort, gleichwie sich um einen in ein stehendes Wasser geworfenen Stein unzählige Wellenkreise bilden, die vom Mittelpunkte aus in unbeschränkter Zahl sich ausbreiten, wenn nicht der enge Raum des Wasserbehälters oder ein sonstiger äußerer Umstand dieselben unterbricht und verhindert, daß die auf dem Wasserspiegel entstandenen Kreise ihre unbegrenzte Ausdehnung erreichen. Erleiden nämlich die Wellenkreise durch äußere Einflüsse eine Hemmung, so werden die vordern zurückwogend, die Wellenlinien[5], designationes, der nachfolgenden zerstreuen.

7. Nach dem nämlichen physikalischen Gesetze erzeugt auch der Klang der Stimme in der Luft kreisförmige Bewegungen. Während aber diese

---

den parallel konvergierenden Stützpfeilern der römischen Cavea angeordneten Gängen, itinera, mit ihren Stiegen, κλίμακες, gelangte. Diese Treppenhäuser mußten zur Verhütung eines Andranges beim Ein- wie Ausgang zum Theater geräumige Breite zeigen, waren stets für sich ohne Anschluß an die Stiege einer andern Loge bis zum Erdgeschoß herabgeführt, und mußten ohne Krümmung, inversura, stets in gerader Linie auf ihre horizontalen Podeste, intermissiones, ἀνάπαυλαι, einmünden. Mittels dieser von jedem besonderen Ausgange separat angelegten gewölbten Treppenhäusern stieg man sonach unmittelbar bis zum Parterre, ad imum, der Straßenfront, des Theaters herab, woselbst eine reiche Anzahl von entsprechenden Toren, exitus, einen bequemen Austritt der Volksmasse darbot. Taf. 47, Fig. 1—3.

[1] surdus, dumpftönend.

[2] resonantia, das Zurückprallen des Lautes, Wiederhall.

[3] spiritus fluens, dahinströmender Lufthauch.

[4] ictu aëris, durch Anschlag, Bewegung der Aetherwogen, sensibilis auditus, den Sinnen vernehmbar.

[5] designatio, Wellenlinie.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kreisartige Wellenbewegung im Wasser nur in horizontaler Richtung sich fortpflanzt, breitet die Stimme sich ebensowohl nach der Breite hin aus, wie dieselbe aufwärts[1] durch den Aether sich erhebt. Wenn hiernach, wie dies auch bei den Kreisbewegungen der Wasserwellen der Fall ist, kein Hindernis die zuerst angeschlagene Schallwelle der Stimme unterbricht, so kann letztere weder die folgenden noch die nach dieser kommenden in ihrer Entfaltung hemmen, vielmehr werden alle Töne ohne Wiederklang zu dem Gehöre der Leute in den untersten wie den höchsten Sitzreihen gelangen.

8. Deshalb haben die alten Baukünstler dem Naturgesetze[2], vestigium naturae, sich anschließend auf Grundlage[3] des Wesens der aufsteigenden Stimmlaute die stufenweise Erhöhung, gradationes, der Sitze im Theater eingeführt und suchten mit Hilfe der mathematischen Regeln[4] und gesetzlichen Prinzipien der Musik dessen bauliche Verhältnisse so einzurichten, daß jeder Stimmlaut, welcher Tonart er auch immer angehöre, von der Bühne aus heller und wohlklingender (als der Naturlaut selbst) zu den Ohren der Zuschauer gelange. Sowie man nämlich die musikalischen Instrumente, organa, zur Erzielung eines hellen Tones der Saiten, chordae, aus dünnen Metallblättchen, aeneis laminis[5], oder aus Schallböden von Horn, corneis echeis, anzufertigen pflegt, so haben auch die alten Meister zur bessern Vernehmbarkeit der Stimmlaute für die Herstellung der Theater auf Grundlage der Wissenschaft der Harmonie der Töne, per harmonicen, fest berechnete, gravische, Formeln ersonnen.

---

[1] scando, sich erheben.
[2] vestigium naturae, Walten, Gesetz der Natur.
[3] indagatio, Anheben der Stimme, Anstimmen des Gesanges.
[4] canonica mathematicorum, mathematisches Gesetz, Regel.
[5] aeneae laminae, aus dünnen Metallblättchen bestehende Musikinstrumente, anfänglich Blasinstrumente, wogegen in corneis echeis, Instrumente mit Schallböden aus Horn als die Anfänge unserer Streichinstrumente zu erkennen sind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN